

Joseph von Eichendorff

Eichendorff, „der letzte Romantiker“ genannt, wurde 1788 in einer katholischen Adelsfamilie auf Schloss Lubowitz (Oberschlesien) geboren. Er studierte Jura in Halle, Heidelberg und Wien und lernte Brentano, Arnim und August Schlegel kennen, die ihn in den Begriff „Volkspoesie“ einweihten. Dann nahm er an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teil. In Berlin arbeitete er in verschiedenen Ministerien. Er starb im Jahr 1857 in Neiße (Oberschlesien).

Seine Lyrik gehört zu bekanntesten Texten der romantischen deutschen Dichtung.

Joseph von Eichendorff: **Aus dem Leben eines Taugenichts** (1826)

Das bekannteste Werk von Joseph von Eichendorff ist die Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*, die der Dichter im Jahr 1826 schrieb.

Die Novelle erzählt von den Abenteuern des jungen Taugenichts, der allein mit seiner Geige durch die Welt zieht und schließlich sein Liebesglück findet. Er ist der Sohn eines Müllers, der ihn wegen seiner Faulheit und Ziellosigkeit kritisiert und „Taugenichts“ nennt.

Unterwegs trifft der Taugenichts zwei Damen in einem prächtigen Reisewagen, und sie nehmen ihn nach Wien mit. In dem Schloss derselben wird er Gärtner und verliebt sich in eine der Damen, die er für die Gräfin hält. Er wird Zolleinnehmer, aber er sieht keine Hoffnung darauf, dass seine Liebe erwidert wird; deswegen geht er wieder auf Wanderschaft.

In Rom angekommen, begegnet er interessanten Personen. Der Taugenichts bleibt aber nicht in Rom. Nach vielen Abenteuern, Verkleidungen und Erlebnissen kehrt er wieder nach Wien zum Schloss der zwei Damen.

Hier erfährt er, dass seine schöne Geliebte keine Adelige ist ...

„Ich bin gar keine Gräfin“, fuhr sie fort, „unsere gnädige Gräfin hat mich nur zu sich aufs Schloss genommen, da mich mein Onkel, der Portier, als kleines Kind und arme Waise mit hierher brachte.“

Für den Taugenichts gibt es also keine Hindernisse, um die schöne Dame zu heiraten, zumal sie auch in ihn verliebt ist.

Die Novelle hat also ein glückliches Ende wie ein Märchen.

Der Taugenichts ist der romantischer Held schlechthin: Er ist ein Träumer, er lebt in der Welt der Phantasie und verlässt sich ganz auf Gott. Im Gegensatz zu den anderen Menschen hat er verstanden, dass die wahre Freude nur in der Natur zu finden ist. Er lebt von seiner Kunst ohne die lästigen, alltäglichen Sorgen.

Er gibt sich nicht zufrieden mit dem, was er hat, und strebt nach etwas Höherem.

Sein eigener Name hat für ihn keine negative Bedeutung: So wird er von seinem Vater, von den „normalen“ Leuten genannt, die von dem wahren Leben nichts verstehen. Wie in anderen Werken des Autors wird auch hier die Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit thematisiert, was typisch für die Romantik ist.

So beginnt der erste von den insgesamt 10 Kapiteln der Novelle Eichendorffs:

Das Rad an meines Vaters Mühle brauste¹ und rauschte² schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte³ emsig vom Dache, die Sperlinge zwitscherten und tummelten⁴ sich dazwischen: ich saß auf der Türschwelle⁵ und wischte mir den Schlaf aus den Augen; mir war so recht wohl in dem warmen Sonnenscheine. Da trat der Vater aus dem Hause; er hatte schon seit Tagesanbruch⁶ in der Mühle rumort⁷ und die Schlafmütze schief auf dem Kopfe, der sagte zu mir:



Wassermühle (Foto von Martin Porck <https://www.fotocommunity.de>)

„Du Taugenichts! Da sonnst du dich schon wieder und dehnt⁸ und reckst⁹ dir die Knochen müde und läßt mich alle Arbeit allein tun. Ich kann dich hier nicht länger füttern.¹⁰ Der Frühling ist vor der Tür, geh auch einmal hinaus in die Welt und erwirb dir selber dein Brot.“ - „Nun“, sagte ich, „wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt gehen und mein Glück machen.“

(...) Ich ging also in das Haus hinein und holte meine Geige, die ich recht artig spielte, von der Wand, mein Vater gab mir noch einige Groschen Geld mit auf den Weg, und so schlenderte ich durch das lange Dorf hinaus.¹¹ Ich hatte recht meine heimliche Freude, als ich da alle meine alten Bekannten und Kameraden rechts und links wie gestern und vorgestern und immer zur Arbeit hinausziehen, graben und pflügen sah, während ich so in die freie Welt hinausstrich.¹² Ich rief den armen Leuten nach allen Seiten recht stolz und zufrieden Adjes¹³ zu, aber es kümmerte sich eben keiner sehr darum.

- 1 brausen = *rumoreggiare*
- 2 rauschen = *scrosciare*
- 3 tröpfeln = *gocciolare*
- 4 sich tummeln = *scorrazzare*
- 5 e Türschwelle (n) = *soglia*
- 6 r Tagesanbruch = *alba*
- 7 rumoren = *trafficare*
rumorosamente
- 8 sich dehnen = *distendersi*
- 9 sich recken = *stiracchiarsi*
- 10 füttern = *nutrire*
- 11 hinaus-schlendern = *gironzolare*,
ciondolare
- 12 hinaus-streichen, i, i =
vagabondare
- 13 Adjes (= adieu) = *addio*

Leseverständnis

1. Entspricht der Inhalt der folgenden Sätze dem Text (R = richtig) oder nicht (F = falsch)?

		R	F
1	Der Vater des Taugenichts ist von Beruf Müller.		
2	Es ist bald Frühling.		
3	Der Vater ist früh aufgestanden.		
4	Der Junge hilft dem Vater bei der Arbeit.		
5	Der Junge ist erst spät aufgewacht.		
6	Der Vater möchte auch gerne faul in der Sonne liegen.		
7	Der Vater ist mit seinem Sohn zufrieden.		
8	Dem Vater passt es nicht, wenn andere nicht arbeiten.		

9	Der Junge will von zu Hause weggehen.		
10	Der Taugenichts reist gern.		
11	Der Taugenichts kann gut Violine spielen.		
12	Der Vater gibt ihm kein Geld für die Reise.		
13	Der Taugenichts verlässt sein Haus in der Nacht.		
14	Auf den Feldern sieht er Bauern arbeiten.		
15	Dem Taugenichts tun die Leute leid, die nichts weiter kennen als ihre Arbeit.		
16	Alle Bauern grüßen ihn.		
17	Er spürt schon ein bisschen Heimweh.		
18	Er liebt es, frei zu sein.		

2. Was macht der Taugenichts? Was macht der Vater? Was machen die Bauern?

Fülle den Raster aus!

So kannst du den Unterschied zwischen dem Protagonisten (dem romantischen Helden) und den „normalen“ Menschen (dem Vater, den Bauern) noch besser erkennen.

Taugenichts	Vater	Bauern
erst jetzt (im Sonnenschein) aufgewacht	arbeitet seit Tagesanbruch in der Mühle	

Textanalyse

Welche romantischen Elemente findet man in diesem Text?

Fülle den Raster aus!

Romantische Elemente	im Text
<i>Natur</i>	Schnee / Sonnenschein / ...
<i>Synästhesie</i> (Wahrnehmung der Realität durch verschiedene Sinne)	Sinne:
<i>Wiederholungen</i>	brausen und sich dehnen und
<i>Stereotype</i>	der warme Sonnenschein /
	„... so will ich in die Welt gehen ...“ / ...
<i>Suche nach etwas Unbestimmtem</i>	
<i>Musik</i>	

So geht der Text weiter:

Mir war es wie ein ewiger Sonntag im Gemüte. Und als ich endlich ins freie Feld hinauskam, da nahm ich meine liebe Geige vor und spielte und sang, auf der Landstraße fortgehend:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,¹
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen²
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen,³ die zu Hause liegen,
Erquicket⁴ nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur vom Kinderwiegen,⁵
Von Sorgen, Last und Not und Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren⁶ hoch vor Lust;
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehle⁷ und frischer Brust?

Den lieben Gott laß' ich nur walten;⁸
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.⁹

1. erweisen, ie, ie = *dimostrare*
2. weisen, ie, ie = zeigen = *mostrare*
3. träg = *pigro*
4. erquicken = *ristorare, rianimare*
5. Kinder wiegen = *cullare bambini*
6. schwirren = *frullare*
7. aus voller Kehle = *a squarciagola*
8. walten = *governare, agire*
9. hat auch bestellt = *ha provveduto per il meglio anche per me*

Leseverständnis

Jeder der folgenden Sätze bezieht sich auf eine Strophe.

Wie ist die richtige Reihenfolge (RF)? In welche Strophe steht die Aussage (Str.)?

RF	Str.	
		Die Leute, die zu Hause bleiben, kennen nur die alltäglichen Sorgen.
		Der Taugenichts macht sich keine Sorgen, weil er weiß, dass Gott auch für ihn sorgt.
1	1	Wer durch die Welt wandert, wird von Gott geliebt.
		Die Schönheit der Natur tröstet nur diejenigen, die in die Welt hinausziehen.
		Der Taugenichts ist froh in der Natur, weil sie auch froh ist.
		Gott kümmert sich um alle Wesen der Welt.
		Wer in die Welt hinauszieht, kann die Schönheit der göttlichen Schöpfung bewundern.

Textinterpretation

In dem obigen Lied kommt eine tiefe Religiosität zum Ausdruck. Der Taugenichts verlässt sich auf Gott, weil er an die göttliche Vorsehung glaubt. Besonders die vierte Strophe erinnert uns an eine bekannte Parabel aus dem Neuen Testament (Matthäus 6,25 ff. und Lukas 12,22 ff.):

Macht euch keine Sorgen um Essen und Trinken und um eure Kleidung. Das Leben ist mehr als Essen und Trinken, und der Körper ist mehr als die Kleidung. Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte - aber euer Vater im Himmel sorgt für sie. Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als alle Vögel! (...)
Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider; doch ich sage euch: nicht einmal Salomon bei all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen. (...) Macht euch also keine Sorgen! Fragt nicht: „Was sollen wir essen?“ „Was sollen wir trinken?“ „Was sollen wir anziehen?“
Damit plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen.

Lösung

Joseph von Eichendorff: **Aus dem Leben eines Taugenichts Mondnacht** (1826)

Leseverständnis

1. Entspricht der Inhalt der folgenden Sätze dem Text (R = richtig) oder nicht (F = falsch)?

		R	F
1	Der Vater des Taugenichts ist von Beruf Müller.	x	
2	Es ist bald Frühling.	x	
3	Der Vater ist früh aufgestanden.	x	
4	Der Junge hilft dem Vater bei der Arbeit.		x
5	Der Junge ist erst spät aufgewacht.	x	
6	Der Vater möchte auch gerne faul in der Sonne liegen.		x
7	Der Vater ist mit seinem Sohn zufrieden.		x
8	Dem Vater passt es nicht, wenn andere nicht arbeiten.	x	
9	Der Junge will von zu Hause weggehen.	x	
10	Der Taugenichts reist gern.	x	
11	Der Taugenichts kann gut Violine spielen.	x	
12	Der Vater gibt ihm kein Geld für die Reise.		x
13	Der Taugenichts verlässt sein Haus in der Nacht.		x
14	Auf den Feldern sieht er Bauern arbeiten.	x	
15	Dem Taugenichts tun die Leute leid, die nichts weiter kennen als ihre Arbeit.	x	
16	Alle Bauern grüßen ihn.		x
17	Er spürt schon ein bisschen Heimweh.		x
18	Er liebt es, frei zu sein.	x	

2. Was macht der Taugenichts? Was macht der Vater? Was machen die Bauern?

Taugenichts	Vater	Bauern
erst jetzt (im Sonnenschein) aufgewacht hat keine Lust zu arbeiten will in die Welt gehen spielt artig Geige voll von Freude grüßt die Bauern spielt und singt	arbeitet seit Tagesanbruch in der Mühle muss die ganze Arbeit allein machen will den Sohn nicht weiterfüttern gibt dem Sohn ein wenig Geld für die Reise	machen immer dieselben langweiligen Arbeiten: graben, pflügen grüßen den Jungen nicht: sie denken nur an die Arbeit

Textanalyse

Welche romantischen Elemente findet man in diesem Text?
Fülle den Raster aus!

Romantische Elemente	im Text
Natur	Schnee / Sonnenschein / Vögel (Sperlinge) / Tagesanbruch / Frühling / Felder (wo die Bauern arbeiten).
Synästhesie (Wahrnehmung der Realität durch verschiedene Sinne)	Sinne: Gesicht / Gehör / Tastsinn
Wiederholungen	brausen und rauschen sich dehnen und recken
Stereotype	der warme Sonnenschein / die freie Welt
<i>Flucht aus dem Alltagsleben</i>	„... so will ich in die Welt gehen ... “ / ...
Suche nach etwas Unbestimmtem	der Taugenichts hat kein Ziel
Musik	(Zwitschern der Vögel) / die Geige

Leseverständnis (das Lied)

Jeder der folgenden Sätze bezieht sich auf eine Strophe.

Wie ist die richtige Reihenfolge (**RF**)? In welche Strophe steht die Aussage (**Str.**)?

RF	Str.	
4	2	Die Leute, die zu Hause bleiben, kennen nur die alltäglichen Sorgen.
7	4	Der Taugenichts macht sich keine Sorgen, weil er weiß, dass Gott auch für ihn sorgt.
1	1	Wer durch die Welt wandert, wird von Gott geliebt.
3	2	Die Schönheit der Natur tröstet nur diejenigen, die in die Welt hinausziehen.
5	3	Der Taugenichts ist froh in der Natur, weil sie auch froh ist.
6	4	Gott kümmert sich um alle Wesen der Welt.
2	1	Wer in die Welt hinauszieht, kann die Schönheit der göttlichen Schöpfung bewundern.